

durch Jahrtausende zurückreichende Florengeschichte in geologischer Entwicklung, hat sich dann aber als „Seltenheit“ auch nur durch ein seltenes Zusammentreffen günstiger Umstände in der physiographischen Beschaffenheit ihres Standortes erhalten können, welche es gilt weiterhin ungestört zu erhalten. Viele weiter verbreitete Arten der Flora aber, die Himmelsschlüssel, Märzbecher, Geißbart, der Seidelbast und — in der sächsischen Schweiz — der Sumpfporst, diese sind so zu sagen die Regimentsfahnen ganzer um sie gescharter Genossenschaften im bunten, mit den Jahreszeiten wechselnden Blütengewande des Waldes, der Wiese, der Auen, und sie sollen ihre Rolle nicht einbüßen durch leichtsinniges Zerstören des sie schützenden Bestandes. Der richtig verstandene „Heimatschutz“ wird die besonders zu schützenden Punkte so auswählen, daß sich die Fürsorge zugleich auf Seltenheiten und auf reizvoll angeordnete Bestände erstreckt, und zwar an Punkten, welche zugleich im Landschaftsbilde hervorragen. Schon in den den Einzellandschaften Sachsens und Thüringens gewidmeten Abschnitten des „Hercynischen Florenbezirkes“ sind im Jahre 1902 viele solcher hervorragender Punkte genannt.

Areale der Charakterarten der Bestände.

Die Mehrzahl der „Species“, welche die Flora Sachsens bevölkern, rund 1200 Arten von Gefäßpflanzen, steht in ihrer Diagnostik seit langem fest, und nur die sogenannten „kritischen Arten“, besonders solche der polymorphen Formenkreise mit ihren noch kaum bekannten Gesetzen für Vererbung gleichartiger Form am gegebenen Standort, bedürfen einer unausgesetzten weiteren Prüfung und eingehender Erörterungen über ihre noch unsichere Verbreitung im Lande. Für die Diagnostik selbst entspricht es wohl in heutiger Zeit, wo so viele neue Richtungen geistige Kräfte und Druckpapier beanspruchen, dem Vorteil der Wissenschaft, wenn einzelne große Handbücher (wie Ascherson-Gräbners „Synopsis“ u. ähnl.) die Führung übernehmen, umfangreichere Exkursionsfloren (wie Garckes schon im Jahre 1903 in 19. Auflage erschienene „Illustrierte Flora von Deutschland“) für den Handgebrauch sorgen, und endlich Taschenfloren kleineren Umfangs (wie Wünsche-Schorlers „Pflanzen des Königreichs Sachsen“) die Artendiagnostik für bestimmt umgrenzte kleinere Gebiete übernehmen und in ihnen der besonderen lokalen Artverbreitung so gerecht werden, daß sie dafür als authentische Quellen anzusehen sind. Das letztere ist aber ganz besonders wichtig, und viel schwieriger als man zumeist sich vorstellt. Trotz aller Bemühungen, in unserm Landesherbar, auch durch Ankauf und schenkweiser Überlassung älterer Dokumente, die Nachweise für einzelne ganz seltene oder zweifelhafte Arten der Flora Sachsens einschließlichs Sachsen-Altenburgs zu erhalten und durch Vergleich ihrer Bestimmung sicher zu stellen, ist dies doch in wichtigen Fällen nicht gelungen, und so schleppen sich diese und von manchen anderen Arten recht unsichere Standorte „wie eine ewige Plage“ von einer Auflage unserer heute maßgebenden Flora zur anderen fort.

Nun aber noch etwas anderes. In der Absicht, die für die Grenzen der Territorien und überhaupt für den von Sachsen ausgefüllten Teil der mitteldeutschen Pflanzengeographie in Betracht kommenden Charakterarten, von denen viele namhafte Träger der physiographisch bedeutungs-